

Sehr geehrter Herr Stadtverordnetenvorsteher, werte Kollegen\*innen, meine Damen und Herren,  
an zwei Veranstaltungen, einmal bei der Waldbegehung und bei einem Termin innerhalb der Sommertour wurden wir über die Problematik Wald/Verjüngung/ Verbiss /Jagd unterschiedlich informiert.

In der UMEA-Sitzung am 20. September haben wir ausführlich über die Fakten zur Verpachtung der Jagd und zur Regiejagd diskutiert, teilweise sehr emotional.

Die Entscheidung sollte aber ausschließlich im Magistrat erfolgen.

Wir sind der Ansicht, dass diese Vorgehensweise nicht tragbar ist und stellen heute den Antrag zu einem Kompromiss:

Es ist unumstritten, dass die Waldverjüngung zur Erreichung eines klimastabilen Waldes in jeder, fachlich sinnvollen, erdenklichen Form gefördert werden muss.

Neben künstlichen Verjüngungsmaßnahmen, die in erster Linie der Einbringung von Laubholz zum Waldumbau dienen, ist auch jegliche natürliche Verjüngung, gerade in sich auflösenden Beständen, von entscheidender Bedeutung.

Und hier sind wir bei der Jagd:

Die Durchführung einer Regiejagd, gehört nicht zu den Pflichtaufgaben einer Kommune und in Zeiten der großen finanziellen Herausforderungen/Sparmaßnahmen, sehen wir die finanziellen Risiken als zu hoch an.

Wenn wir aber im Stadtwald West 2 den Pachtvertrag für 2 Jahre verlängern, was nach dem Bundesjagdgesetz § 11 durchaus möglich ist, hätten wir ausreichend Zeit die, anlässlich der bisherigen Diskussion, aufgetreten zahlreichen Fragen, fachlich, mit allen Beteiligten tiefer zu erörtern. In die Abschussplanung kann sich die Stadt Lampertheim jederzeit aktiv einbringen.

In 2024 erfolgt die turnusmäßige Verbiss Aufnahme mittels Trakt- und Vergleichsflächen und dem abschließendem Lebensraumgutachten durch die untere Forstbehörde (Forstamt), die dann als weitere Diskussionsgrundlage dienen kann.

...und wir müssten nicht über das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz oder über die Altersdiskriminierung nachdenken.

Die Jagdpacht ist so vielfältig, beinhaltet auch viele ehrenamtliche Tätigkeiten, die oft als selbstverständlich angesehen werden, aber in einer Regiejagd noch weitere Kosten verursachen können.

Zusätzlich können wir im Stadtwald West 1, da hier der jetzige Pächter kein Interesse mehr hat, dennoch mit der Regiejagd beginnen. Da dann nur die Hälfte der Fläche umgestellt wird, kann das Personal und der Haushalt entsprechend entlastet werden. Erfahrungen können gesammelt werden, die uns allen eine bessere Grundlage für Entscheidungen bietet. Gutachten lesen wir oft, doch gesunder Menschverstand ist auch wichtig, manchmal noch wichtiger.

Die Akzeptanz bei Politik, Jägerschaft und Bürgern wird dadurch gesteigert und es wird sichergestellt, dass die Ziele auf den für die Stadt besten und günstigsten Weg erreicht werden.

Vielen Dank Carola Biehal